

nen nahen Freunden auch eine grosse Zahl Forstleute von einem lieben Kollegen für immer Abschied nehmen müssen. Hans Ris genoss nicht nur mit seiner langjährigen Tätigkeit als Leiter des Forstbetriebes der Burgergemeinde Bern, sondern auch durch seine vielfältige Tätigkeit darüber hinaus grosses Ansehen. Seine Liebe zur Natur und sein Entschluss, das Forstingenieurstudium an der ETH zu ergreifen, geht auf seine frühen Lebensjahre im Saanenland zurück, wo er insbesondere in der herrlichen Bergwelt den Bezug zur Forstwirtschaft fand. Die Ausbildung als Forstingenieur war für Hans Ris während der aktiven Militärdienstzeit im 2. Weltkrieg nicht einfach. Nach einigen Praktika im In- und Ausland übernahm er am 1. Januar 1951 eine Stellvertretung als Oberförster beim Forstamt der Burgergemeinde Bern und wurde nach gut 6 Jahren 1957 als Forstmeister zum Leiter des burgerlichen Forstamtes gewählt, ein Amt, welches er 27 Jahre bis zu seiner Pensionierung 1984 ausübte. Er genoss in dieser Funktion durch seine aussergewöhnlich grosse Ausstrahlung uneingeschränktes Ansehen, nicht nur innerhalb der Burgergemeinde Bern, sondern auch in allen bernischen und schweizerischen Forstkreisen. Seine klaren Meinungen, welche auf einem grossen fachlichen Wissen beruhten, hatten Gewicht und wurden stets ernst genommen. Dem Leiter einer der grössten Technischen Forstverwaltungen der Schweiz wurde auch seitens des staatlichen Forstdienstes während seiner 32-jährigen Tätigkeit immer grosser Respekt entgegengebracht. Als aktiver Jäger und kantonaler Hegepräsident gelang es ihm, das angespannte Verhältnis zwischen Jägern und Förstern aufzulockern. Er setzte sich für die Gründung des Wald-Wild-Ausschusses ein, dem er als Gründungsmitglied auch angehörte. Auf seine Initiative wurde das erste Hirsch-Bejagungskonzept im Kanton Bern verwirklicht. Er war aber auch ein harter Kämpfer gegen unverhältnismässige Angriffe auf die ihm anvertrauten Wälder. So gelang es ihm 1963, ein Flughafenprojekt westlich von Bern, welches gegen 200 ha Waldrodungen vorsah, sowie unverhältnismässige Autobahnrodungen im Brengartenwald zu verhindern.

Die Bewirtschaftung des Bürgerwaldes übte Hans Ris mit dem ihm eigenen grossen Verantwortungsbewusstsein aus. Ihm

war nicht nur ein gut gepflegter Wald, sondern auch der mit der Pflege dieses Waldes beauftragte Mensch jeder Stufe äusserst wichtig. Die Verwertung des Produktes Holz lag Hans Ris besonders am Herzen. Es ist deshalb kein Zufall, dass er die erste Holzschnitzelfeuerung der Schweiz im Bürgerheim einrichten liess und damit eine bahnbrechende Entwicklung auf dem Energiesektor einleitete.

Durch seine Ausbildungstätigkeit von zahlreichen Forstpraktikanten konnte Forstmeister Ris in der ganzen Schweiz wertvolle berufliche Kontakte knüpfen. Ihm war auch die forstliche Forschung ein grosses Anliegen, was dazu führte, dass er in der Aufsichtskommission der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen in Birmensdorf Einsitz nahm. Diese Tätigkeit führte er sehr gerne und mit grossem Engagement aus.

Nach seiner Pensionierung 1984 wurde der Waldbauer zum Weinbauer auf dem Weingut seiner Familie am Genfersee. Dieses prächtige Kleinod wurde zu seinem liebsten Aufenthalt, von dem er immer wieder schwärmte und wo er viele Freunde und Kollegen gerne begrüsstete. Es ist dieser Ort, in welchem der liebe Verstorbene seine letzte Ruhe fand. Alle Berufskollegen, welche ihm begegnet sind, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. ■

Roger von Wattenwyl, a. Fm. BG Bern

Rezensionen Recensions

Die Stern-Debatte

NORDHAUS WD (2007) A review of the Stern review on the economics of climate change. *J Econ Lit* 45: 686–702.

STERN N (2007) The economics of climate change: the Stern review. Cambridge: Cambridge Univ Press. 692 p.

WEITZMAN ML (2007) A review of the Stern review on the economics of climate change. *J Econ Lit* 45: 703–724.

Der renommierte Ökonom Nicolas Stern hat Ende 2006 im Auftrag der englischen Regierung einen umfassenden Bericht zu den wirtschaftlichen Auswirkungen von Klimaveränderungen vorgelegt (Stern 2007). Darin kommt er zum Schluss, dass der Nutzen von starken und frühen Mass-

nahmen gegen Klimaveränderungen die dabei entstehenden Kosten bei weitem überwiegt. Der viel beachtete Bericht stiess bei der Labour-Regierung auf breite Zustimmung und wurde auch von der Öffentlichkeit und den Medien begrüsst. Bekannte Umweltökonominnen wie Partha Dasgupta, welche sich seit Jahrzehnten mit Klimaveränderungen auseinandersetzen, haben hingegen den Stern-Bericht kritisiert. Das *Journal of Economic Literature*, die führende Zeitschrift für ökonomische Literaturbesprechungen, hat in der Folge die beiden angesehenen Ökonomen William Nordhaus und Martin Weitzman zu einer ausführlichen Stellungnahme eingeladen (Nordhaus 2007, Weitzman 2007). Die beiden Beiträge sind zweifellos Meilensteine in der ökonomischen Debatte rund um die Klimaveränderungen. Für die Waldökonomik ist dabei der Diskurs über die gegenwärtige Bewertung von in der Zukunft liegenden Kosten und Erträgen, die sogenannte Diskontierungsfunktion (DF), von Bedeutung.

Für Nordhaus ist der Stern-Bericht politisch und wissenschaftlich von geringem Gehalt. Er wirft Stern schwere Irrtümer vor, erachtet die Argumentation als schlechtnachvollziehbar und vermisst Antworten auf die wichtigsten Fragen. Nordhaus stützt sein Gutachten auf den herrschenden wissenschaftlichen Konsens unter den (meisten) Ökonomen ab. Dieser wird im allgemeinen als «climate-policy ramp»-Strategie bezeichnet und besagt, dass

- in den nächsten Jahren erste Massnahmen gegen Klimaveränderungen notwendig werden;
- die Massnahmen in erster Linie aus Investitionen in Forschung und Entwicklung bestehen sollen;
- mittel- und langfristig dann auch Massnahmen, welche die Treibhausgase spürbar vermindern, ökonomisch sinnvoll sind.

Begründet wird diese Strategie mit dem grossen Ertrag früher Investitionen in die technologische Entwicklung und in das menschliche Wissen. Weil Stern diesbezüglich zu einer komplett anderen Einschätzung kommt, wirft ihm Nordhaus vor, Massnahmen mit zu hohen Opportunitätskosten zu propagieren. So arbeitet Nordhaus theoretisch und mittels einfacher Modellberechnungen überzeugend heraus, dass die Ergebnisse von Stern zum allergrössten Teil auf der verwendeten, extrem tiefen Zeitpräferenz (0.1%) und

auf einer zu hohen globalen Sparrate beruhen. Er kommt zum Schluss, dass die von Stern getroffenen Annahmen zu bizarren Empfehlungen führen. Beispielsweise müssten selbst kleinste, in ferner Zukunft liegende Probleme heute mit grossen Geldsummen gelöst werden. Die konsequente Umsetzung der Stern-Empfehlungen würde nicht zuletzt bedeuten, dass in ferner Zukunft liegende zwischenstaatliche Konflikte bereits heute mittels Kriegsführung auszufechten wären. Zwischen den Zeilen des Gutachtens Nordhaus ist der Vorwurf zu spüren, dass Stern nicht ernsthaft über die DF nachgedacht hat und in der Folge die beiden unterschiedlichen Konzepte «real return on capital» und «time discount rate» miteinander vermischt. Nordhaus geht aber noch weiter und stellt auch die ethischen Überlegungen von Stern in Frage. So stellt er dem Utilitarismus von Stern konkurrierende Vorstellungen über intergenerationale Gerechtigkeit gegenüber, so zum Beispiel das Minimax-Prinzip, die Rawls'sche Regel oder die Ergänzung anthropozentrischer mit ökologischen Werten. Stern habe, wie an anderen Stellen auch, einzig eine von mehreren Alternativen geprüft und sei deshalb unausgewogen und unglaubwürdig.

Weitzman ist dem Stern-Bericht gegenüber konzilianter eingestellt und fragt sich, ob Stern etwa doch – trotz eklatanter Irrtümer – zu richtigen Schlussfolgerungen kommt. Weitzman stellt dazu fünf Überlegungen in den Raum.

- Die Empfehlungen von Stern leiten sich zur Hauptsache aus der verwendeten DF ab.
- Rund um die Kernelemente der DF bestehen wichtige Fragezeichen und Rätsel, was in der wissenschaftlichen Diskussion jedoch oft unterschlagen wird.
- In der Regel werden in diesem Zusammenhang Ereignisse mit grossen Auswirkungen aber kleinen Eintretenswahrscheinlichkeit ungenügend analysiert.
- Zur Beurteilung von Massnahmen gegen Klimaveränderungen ist die Wahrscheinlichkeitsverteilung von solchen unwahrscheinlichen, jedoch katastrophalen Klimaveränderungen – wie beispielsweise das Verschwinden des Golfstroms oder das vollständige Abschmelzen der Polkappen – von grösster Bedeutung.

- Über unwahrscheinliche, jedoch katastrophale Klimaveränderungen müssen mit höchster Priorität Informationen beschafft werden.

Bezüglich der wissenschaftlichen Qualität und den weder plausiblen noch konsistenten Annahmen für die DF teilt Weitzman die Kritik von Nordhaus voll und ganz. Aus seiner Sicht wird die Position der meisten Umweltökonomien, und damit auch diejenige von Nordhaus, den wahrscheinlichen Klimaveränderungen gerecht. Für eine Neupositionierung im Sinne von Stern sieht er diesbezüglich keinen Bedarf. Für Weitzman sind die wahrscheinlichen Klimaveränderungen allerdings von eher untergeordneter Bedeutung. Vielmehr stellt er sich die Frage, ob es heute nicht viel mehr darum gehen müsse, Vorsorge gegen ausgesprochen unwahrscheinliche, jedoch extreme Ereignisse zu treffen. So betont er immer wieder die vielen bekannten und noch nicht bekannten Wissensdefizite und die damit einhergehenden grossen Unwägbarkeiten. Schliesslich vermutet er, dass gerade katastrophale Szenarien Stern aus ethischen Gründen zu seinen drastischen Aussagen verleitet haben. Dennoch hat er für Sterns Vorgehen nur beschränkt Verständnis, weil dieser die Dinge nicht beim Namen genannt, sondern stattdessen – quasi durch die Hintertüre der DF – seine Analyse manipuliert habe.

Zusammenfassend lässt sich aus dieser mit ökonomischen Argumenten geführten Debatte konstatieren, dass I) die beiden Reviews zu einer deutlich nüchterneren Einschätzung der ökonomischen Auswirkungen von Klimaveränderungen kommen, wobei wichtige Nuancen zwischen Nordhaus und Weitzman bestehen; II) angesichts der wahrscheinlichen Klimaveränderungen drastische Sofortmassnahmen wie die Reduktion der Treibhausgase auf den Stand von 1990 derzeit unfundiert sind; III) hohe Unsicherheiten betreffend katastrophaler Klimaveränderungen bestehen und deshalb deren rasche Erforschung klug wäre; IV) sich aber alle drei Ökonomen über die grundsätzliche Einführung von Kohlenstoffsteuern und -zertifikaten einig sind: «This is the most central <inconvenient> truth of all, which was conveniently ignored in Al Gore's award-winning film» (Weitzman M, p 723). ■

Martin Hostettler

Wildtiere, Freizeit, Jagd – ein herausforderndes Spannungsfeld



Das saisonal wandernde Rotwild reagiert auf Freizeitaktivitäten. Foto: Peter Meile

Veränderungen in unserer Gesellschaft haben oft auch Folgen für natürliche Abläufe. Dies fordert nach erweiterten und neuen Fragestellungen. Die Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere des Schweizerischen Forstvereins zeigte mit der Wald-Wild-Weiterbildung 2007, wie sich Entwicklungen im menschlichen Verhalten auf Wildtiere auswirken können.

Die zunehmende Mobilität, die andauernde Verknappung der «reinen» Natur und ein immer ausgeprägteres Individualverhalten sind Triebfedern für Verhaltensänderungen des Menschen. Wie Karin Wasem von der Hochschule für Technik Rapperswil darlegte, führt dies zu einem klar ersichtlichen Trend nach naturnahem Tourismus, der durch aktuelle Themen wie neue Naturpärke oder Grossraubtiere noch verstärkt wird. Damit steigt jedoch auch der Druck auf wertvolle Lebensräume. Den drohenden Konflikten zwischen verschiedenen Nutzergruppen kann dabei mit Überzeugungsstrategien und planerischen Massnahmen wie beispielsweise mit der Begrenzung von Parkplätzen und Wegen oder – wenn absolut notwendig – mit Verboten entgegengewirkt werden. Eine erfolgreiche Planung und Umsetzung von Massnahmen erfordert eine intensive Zusammenarbeit mit Tourismusverantwortlichen, wobei wir Forstleute einen wertvollen Beitrag leisten können.

Ausweitung und Wandel bei Freizeitaktivitäten verlangen auch neue Wege im Wildtiermanagement, wie Rudi Suchant von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg dar-